

daß ich wirklich nicht mehr wußte, wo ich hingucken sollte, so verlegen wurde ich. Ich bin so rot geworden, daß ich das Gefühl hatte, alle Leute im Saal müßten es merken. Wunderschöne Augen! Ist er nicht verrückt?"

„Warum denn?“ sagte er. „Denk dir, diese kleine Meller — sie kriegt täglich neue Anträge zum Tonfilm. Na, warum entschließen Sie sich nicht“, fragte ich sie. Ich habe ihr so zugeredet. Aber sie sagt immer wieder, sie möchte es nicht.“

„Denk mal an“, sagte sie. „Ach, übrigens, da fällt mir ein, daß ich dich etwas fragen wollte. Hast du zufällig vorige Nacht bei mir angerufen?“

„Ich?“ sagte er. „Nein, ich habe nicht angerufen.“

„Mutter sagte mir nämlich, daß immerzu von derselben männlichen Stimme angerufen wurde, als ich weg war“, sagte sie. „Ich dachte, du wärest es zufällig gewesen. Wer kann es bloß gewesen sein. Ach — ich kann's mir schon denken. Ja, ja, ich weiß schon, wer es war!“

„Nein, ich habe dich nicht angerufen“, sagte er. „Ich hab wahrhaftig gestern an kein Telefon gedacht. Gott, hatte ich einen Kater heute morgen! Gegen 10 rief ich Jane an, und sie sagte, es ginge ihr großartig. Die kann was an Alkohol vertragen!“

„Bei mir ist es komisch“, sagte sie. „Es wird mir ganz übel, wenn ich ein Mädels trinken sehe. Ich kann dir das nicht so erklären. Bei einem Mann macht es mir gar nichts aus. Aber ich finde es fürchterlich, wenn eine Frau trinkt.“

„Ja, die kann was vertragen“, sagte er. „Und dabei heute frisch wie ein Fisch. Das ist ein Kerl. Halt, was machst du denn da? Ich will doch keinen Tee mehr, danke. Diese ganze Konditoreiluft ist gräßlich. Nichts als alte Damen. Guck dich nur mal um. Da kann einem der Appetit vergehen.“

„Na ja, dir wäre natürlich so ein verrauchtes Trinklokal lieber“, sagte sie. „Es tut mir leid, aber ich kann nichts dafür. Gott, es gibt Leute genug, die glücklich sind, wenn sie mit mir irgendwo

Tee trinken können. Täglich werde ich von Dutzenden von Leuten gequält, ich soll bloß kommen, mit ihnen Tee trinken. Dutzende!“

„Schön, schön, aber nun bin ich ja hier“, sagte er. „Reg dich nicht auf.“

„Ich könnte dir Namen nennen —“ sagte sie.

„Schon gut“, sagte er. „Was soll das alles?“

„Du lieber Himmel, es geht mich ja gar nichts an, was du tust“, sagte sie. „Aber es ist mir schrecklich, zu sehen, wie du deine Zeit mit Leuten verbringst, die nicht im geringsten zu dir passen. Das ist alles.“

„Mach dir nur keine Sorgen wegen mir“, sagte er. „Es ist schon alles gut so. Aergere dich nicht.“

„Ich kann aber einfach nicht vertragen, wenn du in so falscher Umgebung bist“, sagte sie. „Bleibst die ganze Nacht auf und fühlst dich dann am nächsten Tage scheußlich. Ach, ich hatte ja ganz vergessen, daß du heute so elend bist. Da mache ich dir nur Vorwürfe, und der arme Kerl fühlt sich so schlecht. Armer Junge. Ist's jetzt ein bißchen besser?“

„Ach, mir geht's sehr gut“, sagte er. „Ich fühle mich großartig. Möchtest du noch irgend etwas? Wollen wir nicht zahlen? Ich muß nämlich vor 6 noch telefonieren.“

„Ach so“, sagte sie. „Wohl Jane anrufen?“

„Sie könnte jetzt schon zu Hause sein“, sagte er.

„Triffst du sie heute abend?“ sagte sie.

„Sie wollte mich wissen lassen, wann ich kommen kann“, sagte er. „Sie hat sicher tausend Verabredungen. Warum fragst du?“

„Ach, es fiel mir nur so ein“, sagte sie. „Gott, ich muß ja eilen! Ich bin ja mit Rolf zum Essen verabredet. Und er ist so verrückt, daß er wahrscheinlich schon jetzt auf mich wartet. Er hat heut mindestens hundertmal angerufen.“

„Warte, bis ich gezahlt habe“, sagte er. „Und dann setze ich dich in einen Autobus.“

(Fortsetzung auf Seite 110)